

11. Juli 2024 | 19:30 Uhr | Richard Jakoby Saal

Recital: Marijana Janevska, Komposition

aus dem Incontri – Institut für neue Musik

im Rahmen des Konzertexamens Soloklasse

Marijana Janevska
(* 1990)

A room of her own (2023)

für Performerin, Video, Licht, Transducers und Objekte

Marijana Janevska – Performance
Tom Bañados – Elektronik
Wilfried Heitmüller – Licht

I, wh(I), wh(I) not (2024)

für Performer

Marijana Janevska – Performance

Eiswanderer (2023/24)

für Solo-Akkordeon

Margit Kern – Akkordeon

Silence(d) (2020)

für Stimme und Elektronik

Marijana Janevska – Stimme und Elektronik

Membrane (2024)

für Tänzer, Transducers und Objekte

Bartosz Przybylski – Performance, Tanz und Konzept
Marijana Janevska – Elektronik und Konzept
Grazyna Angermann, Klaus Angermann,
Kim Surkus, Marco Benucci – Bühne und Licht

Zu den Stücken

„A room of her own“ (2023) ist ein multimediales Stück für Performerin, Video, Licht, Transducers und Schlaginstrumente. Der folgende Absatz aus Virginia Woolfs Text „A Room of One’s Own“ aus dem Jahr 1929 diente als Inspiration für die Entwicklung der Idee, des Konzepts, der Struktur und der Form des Werks:

„A very queer, composite being thus emerges. Imaginatively she is of the highest importance; practically she is completely insignificant. She pervades poetry from cover to cover; she is all but absent from history. She dominates the lives of kings and conquerors in fiction; in fact she was the slave of any boy whose parents forced a ring upon her finger. Some of the most inspired words, some of the most profound thoughts in literature fall from her lips; in real life she could hardly read, could scarcely spell, and was the property of her husband.“

Der Text behandelt Kontraste und die weibliche Rolle in der Gesellschaft, die aus verschiedenen Blickwinkeln und aus gegensätzlichen Perspektiven betrachtet wird. Das Werk beschäftigt sich mit verschiedenen Arten und Ebenen des Widerstands von Sprache und Kommunikation und damit, sich Gehör oder Sichtbarkeit zu verschaffen. Was ist abwesend und was ist anwesend? Was ist real und was ist virtuell? Was ist Vergangenheit und was ist Gegenwart?

„Eiswanderer“ (2023/24) ist ein Stück für Solo-Akkordeon, inspiriert von „Der Leiermann“, dem letzten Lied aus Franz Schuberts „Winterreise“. Ausgehend von Wilhelm Müllers gleichnamigen Gedicht und Schuberts Musik versucht „Eiswanderer“, verschiedene Aspekte des wandernden Leiermanns einzufangen – fast surreal: barfuß auf Eis, zitternd, frierend, erschöpft, zerbrechlich, ausgesetzt, ignoriert, einsam, melancholisch und gleichzeitig ausdauernd, widerstandsfähig und mutig.

Drüben hinter’m Dorfe Steht ein Leiermann, Und mit starren Fingern Dreht er was er kann.	Keiner mag ihn hören, Keiner sieht ihn an; Und die Hunde knurren Um den alten Mann.
---	--

Barfuss auf dem Eise Schwankt er hin und her; Und sein kleiner Teller Bleibt ihm immer leer.	Und er lässt es gehen Alles, wie es will, Dreht, und seine Leier Steht ihm nimmer still.
---	---

Das Stück erforscht die physischen, emotionalen und psychologischen Stadien des Kaltseins sowie die Konzepte von Übung und Scheitern und die verschwommenen Grenzen zwischen Aufführung und Leben. Das Akkordeon wird zur Erweiterung der Persönlichkeit des Leiermanns und fängt die Stasis und Bewegung seiner ewigen, einsamen Reise ein.

„Silence(d)“ (2020) ist ein Stück für weibliche Stimme und Elektronik. Die Idee und Inspiration stammten aus einem Projekt, bei dem ich die Aufgabe hatte, ein 30-Sekunden-Stück für Stimme solo zum Thema Stille zu schreiben. Sofort kam mir eine sehr wichtige Frage in den Sinn, die mich zu diesem Werk führte: Wie klingt die Stille der stummen Stimme? Diese Stille ist nicht ruhig und friedlich, sondern sehr laut. Das Stück befasst sich mit verschiedenen Aspekten der Schwierigkeit und des Widerstands von Sprache und Ausdruck.

„Membrane“ (2024) ist ein Stück für einen Tänzer, Transducers und Objects. Es ist eine Zusammenarbeit zwischen Bartosz Przybylski, Marijana Janevska und Artefaktion e. V. „Membrane“ zeigt eine Grenze auf – und damit auch das Davor und das Dahinter oder auch das Innen und das Außen. Sie ist starr oder durchlässig, aber sie erzwingt immer eine Reaktion, eine Haltung ihr gegenüber: Sie mahnt zur Vorsicht, fordert zum Mut heraus, zur Überschreitung oder Rückkehr. „Membran“ definiert den Raum – sowohl real als auch virtuell, physisch als auch mental. In immer neuen Grenzen provoziert sie die Suche, das Wagnis, die Sehnsucht.